







Ein kleines Bild

Von Cesare Rossi

Nun, da vom Sonnenhuf des Maien wieder  
In Duff und Glanz die kleinen Nester  
schwimmen,  
Gewachen leis, süße Vogelstimmen  
Und rauscht von Zweig zu Zweig ein  
jaß Gesädes.

Weiß auf der goldenen Erde fließt das kleine  
Kirchlein, daß Häter Schattenwipfel sind,  
Indeß im Inneren Orgelklänge schweben.  
Sie aber wandelt vor sich hin, alleine,  
Zu ihrem Stuhl, wo man ihn schon als Kind  
Der Liebe heil'ges Pflichtenloos gegeben.  
Rings von der Maiensonne Glanz umgeben  
Scheint sie nicht mehr ein irdisches Geschid,  
Und vom Altar blüht die Madonna mild  
Und lächelt auf ihr blondes Haupt herüber.

Armes Ding!

Von Giovanni de Nava

Hah, häme nur mein Toni jetzt zurück,  
Das höre Hieser würde von mir weichen!  
Gesundheit blühte mir aufs Den' und Glanz,  
Kam' Toni wieder, mir die Hand zu reichen.

Ich süßte nicht mehr jeden Augenblick  
Das Unheil sehend mir im Blicke schleichen,  
Nicht diese Qual, die Lunge Stück für Stück  
Mir anzuhusten, — Macker ohne Gleichen!

Doch er ist fern, und sicher hat er jeßt  
'ne Andre, die in ihrem Netz ihn fing,  
Ihm schön thut, ihn bei Tag und Nacht  
ersieht.

Nicht Einen weiß ich, dem's zu Herzen ging',  
Wie mir mein Schicksal kläglich zugeseht,  
Und wer mich jeßt, der sagt nur:

Armes Ding!

(Üebers. von Paul Kreyer.)

Wenn Kinder spielen

Von Otto Ernst.

„Ich glaube nicht, daß es etwas  
auf der Welt gibt, was mehr ver-  
dient, geliebt zu werden, als die  
Kinder.“  
München Bezitzeb.

„O komm! Du hast uns lang nicht mehr gesehn.  
Den einen Tag nur schenke Dich den Deinen!“  
So ungefähr klingen die lodenden Worte, die  
sie mir dann zugurraunen pflegt, sie, die Mutter  
meiner Kinder. „Hör einmal auf mit dem Ar-  
beiten!“ bittet sie. „Du mußt ja ganz dumm  
werden von all dem Leben —“

„Du ahnungsvoller Engel Du!“  
„Du hörst und siehst nichts mehr. Wenn  
man Dich fragt, was Du vom Vater hältst,  
siehst Du die Uhr, härrst sie drei Minuten lang  
an und schreist dann: — „Zu vierten Akt!“ Komme,  
Du mußt Dich erholen; Deine Rangen sollen  
Dir den Kopf zurecht setzen —“  
Und sie zieht mich sanft nach der Kinderstube  
hin, die ich meine „Schlafkammer“ nenne, auch  
wohl „das Gebilde der Seligen“ oder „Die  
kleine Raubtiergalerie.“

Und ich erinnere mich, daß ja auch Heinrich IV.  
von Frankreich seine Kinder auf seinem Rücken  
reiten ließ, daß dieselbe, wenn ich nicht irre,  
schon von Agelios und noch von Alexander III.  
von Mailand erzählt wird. Es wird eine von  
den Geschichten sein, die in allen Dynastien  
wiederkehren. Warum nicht auch in der meinen?

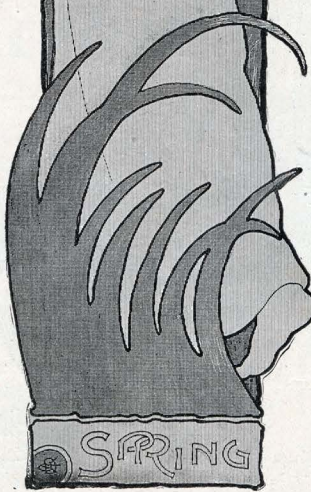
Freilich: die Förderung der Belletratur,  
die Befreiung und Verebelung der Menschheit,  
die Einbreitung des laufenden Jahrhunderts und  
die würdige Vorbereitung des kommenden  
werden nun um einen Nachmittag hinausgeschoben  
werden. Müde sie! Ich bin! Sie, bereicherte  
Kultur, ich wohl auch! Sollen andere  
auch mal was für Sie thun!

Also: lassen wir uns herab!  
Das hab ich aber garnicht nötig; denn ich  
liege schon. Bei der Nachricht, daß ich mitvielen  
wolle, sind alle vier (zusammen ca. 200 Pfund)  
über mich hergefallen und haben mich unter einem  
furchtbaren Apophengeheul zu Boden gerissen,  
und wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, so  
wünscht das Jüngste mich ohne Meßer zu fal-  
biren.

„Nerrruehe!! — Heiliges Donnerwetter! Ich  
merk' schon die Erholung! Also: zunächst er-  
stattet mal die gute Mutter Bericht, damit man  
erfährt, was ihr Zangenstücke denn eigentlich  
werth sind. Gertrud Regina trete dooor — Sie  
— trete — te dooor!“

„Sie hat heute im Singen und Deklamiren  
eine Eins bekommen. Aber in ihrer grammati-  
schen Arbeit hat sie schon wieder 7 Fehler ge-  
macht.“

„Sieben Fehler! Allmächtiger — na, dann  
mal ihr Glück auf der Bühne machen. Nun —  
und in puncto „Charaktere?““



G. E. Dodge (Dachau).

„Sie ist jetzt viel fremdblicher gegen ihre Geschwister.“  
 „Trudel! Das ist ja — das ist ja eine Mordsfreude! Also komm: dafür tanzen wir dreimal herum!“

Sie schämt sich und versteckt das Köpfchen, ist aber riesig glücklich. Die rinkt nämlich noch sojungen um ihre moralische Belästigung, d. h. sie schwant, ob es geratener ist, freundlich und kameradschaftlich gegen die Mitlebenden zu sein, oder verächtlich und pösig. Es gibt in der Kindesesele Zeiten des Schwankens, des Taktens im Dunkel; es gibt ernste, verhängnisvolle Augenblicke, da sie am Seidewege stehen und Niemand es ahnt. Merkt man so etwas, so muß man den jungen Herrschaften Avancen machen. Ich verabschiede mich von meiner Älzerin mit tiefer Verbeugung. Sie fliegt mir an den Hals und ich fühle einen heftigen Kuß auf der Wange. Sie hat so etwas von einem Berberof; bei der geringsten Erregung bedt das ganze Körperchen und ihre Astenhaare stieren.

„Plumers 2. Ludwig Erasmus!“

„Er ist heute im Rechnen der Erste geworden —“

„O Sohn, Du verleugnest Deine Abstammung!“ — und hat von allen Schülern seiner ganzen Schule den meisten und besten Straßenschnitz mit nach Hause gebracht.“

„Das läßt auf einen geraden Sinn schließen. Aus unbegreiflicher Langmut und Güte diesmal noch verziehen. Im Wiederholungsstalle Stubenarrest — mit Unterbreudungen.“

„Er hat aber auch herausgebracht, daß die Kühe hinten auf der Weide beim Rauken den Unterflügel immer seitwärts bewegen.“

„Aha!“ — Der Kerl ist nämlich ein Scharfseher, er erlugt alles. Seine Leidenschaft: Tiere; Spezialität: Kinder. Als ich vor einiger Zeit beim ersten Tagesgrauen lautlos in's Schlafzimmer der Kinder trete, sah ich zu meinem Schreck, daß das eine Rouleau unten einen Hembügel und zwei nackte Weine hat. Ich schleiche näher, sehe mit angepannter Vorwitz das Rouleau und sehe, daß der zu den Weinen gehörende Kopf, auf zwei Häutchen gestützt, andachtsvoll nach den Kühen auf der Weide schaut. Ich hätte ja eigentlich etwas von „Erfaltung“, „dümmen Streichen“ und „Schmupfen“ hinauswetten sollen; aber ich war so lustig und so fromm gefimmt zugleich, daß bei diesem Zweigefühl kein Wort herauskam. Es fiel mir sogar schwer, seine Andacht zu stören. Solch ein durstiges Kinderauge schaut noch mit Andacht. Habt ihr einmal den Wechsel von Staunen — und Begreifen, Staunen — und Begreifen — in solch einem Kinderauge gesehen? Er hat ein Paar stille, braune Augen, dieser Bengel, in denen ein unablässiges Trinten ist, ein unaufhörliches Hell und Dunkel, Auf und Zu, ein fortwährendes Saugen und Atmen der Seele. Er selten bricht das Staunen oder das frohe Verziehen durch seine Lippen; fast alles macht er mit sich selber ab: ein leises Aufblitzen: „ach so — ich weiß schon.“ Als wenn man auf einen Spiegelstillen See blickt, über dem die Wolken wandern,

den jetzt eine leichte Wolfe verdunkelt und der jetzt wieder im gewohnten Glanze strahlt.

„Geh fleißig um mit Deinen Kindern. Selbst in ihrem Kern und Begreifen ist Unschuld. O wäre so viel Medaillen in unserm Riß!“

„Also: Du weißt, wie die Kinder tanzen. Was müßt Du eigentlich später mal werden; wenn Du groß bist, mein ich?“

„Loterenanziehender.“  
 „So?“ Das Anzienden der Straßentierchen hat ihm offenbar Spaß gemacht. Man schiebt einen langen Stock in die Laterne hinein und mit einem Mal — puff — da flommt es auf! Natürlich ist ihm auch der künftige Beruf ein Spiel, ein Genuß; Conditor und Döbthändler sind ihm bevorzugte Berufsarten. Welch ein arneltiger Mann ist der Jar von Aufstand gegen einen Krämer, der immer nur hineingreifen braucht in den strotzend gefüllten Vordonsäßen! — „Numero drei! Irene Sophie, mit dem Beinamen Die Gemütskränker!“

Die war das reinste Phlegma. Sechs Jahre lang schielte sie. Sie spielte lautlos vor sich hin und machte dazu ihr weiches, düstiges Schlummerfräsen. Oder sie sah zusammengehinkten da, die Hände im Schoß, und starrte mit leeren Augen in's Leere. Wenn die Mutter ein Mädchen erzählte, wenn der Wolf gleich aus dem Bett springen wollte, um das Knochstäppchen zu verchlingen, wenn die Spannung auf No. 99 hand — dann sagte sie mitten in einen Satz hinein mit ihrer langamen Traumstimme: „Mut — ter, trieg'n wir hen — te Schoto — laa — deee?“



Jeschner (München-Zürich).







Nach einem kurzen Rollenstreit ist alles in Ordnung, und die Vorstellung kann beginnen. Ich nütze mich halbtäglichen auf allen Bieren und verbinde mit einem sehr netzartigen, fleischliebenden Organ jene heftigste Liebenswürdigkeit, die ein Wolf in dieser Situation zu entwickeln pflegt. Aber das Nachschöpfen wird ängstlich und läuft fort. Merkwürdig! Ich muß brillant spielen. Aber ich habe meinen Schafsheep nicht ohne Nutzen gelesen. Ich richte mich also auf und erkläre, daß ich gar kein wirklicher Wolf sei, sondern nur der zärtliche Vater So-und-so, der seine Menschen zu freier Pflege. Das beruhigt. Allein sobald ich wieder auf Händen und Füßen herantappe, schreit sie und stüchzelt. Seltsam! Mir fällt ein, daß ich das schon früher beobachtet habe. Wenn wir auf allen Bieren gehen, müssen wir doch noch etwas verdammte Tierähnliches haben. Vielleicht ist es auch nur bei mir so.

Während des ganzen Spiels hält die Kleinste (die Großmutter) mit krampfhafter Zärtlichkeit ihre Puppe im Arm. Diese Puppe schläft mit einem Auge und wacht mit dem andern, die Farbe ist von ihren Wangen abgeblättert, die Haare sind nach 17 Richtungen hin verwirrt. Wenn man sie zum ersten Mal gesehen hat, kann man eine Stunde lang nicht mehr froh werden und sie erscheint einem die Nacht darauf als Schreckbild im Traum. Das Mädel hat eine zweite, viel schönere Puppe; aber dieses Monstrum von kongeniturer Scheußlichkeit hat ihre ungeteilte Liebe. Dieses Völlchen hat überhaupt keine Physiognomie. Solchen Neigungen stehen solche Abneigungen gegenüber. Ich weiß, daß ich als 3-4-jähriger Rube ein wirkliches Entsetzen vor einer Figur unseres Puppentheaters empfand: es war Bertha v. Bruned aus dem Verlag von Lehmigle & Niemschneider in Neu-Ruppin. Ich mochte noch so frohig und ungeberdig sein — man zeigte mir Bertha — und ich ward stumm und genügig. Die Aversion sah so tief, daß ich noch heutigen Tages etwas gegen das Mäddchen habe, trotzdem es doch eine sehr brave Dame ist. Ästhetisches Feingefühl konnte nicht der Grund meiner Abneigung sein; denn der Wetter vom Strahl aus derselben Fabrik war mir alle Schönheit und Herrlichkeit Inbegriff und errieth mir so übertrüblich wie die drei Ritter dem Knaben Barcail.

Die Kollikwundenvorstellung hat inzwischen ihr Ende erreicht, nachdem mein Sohn einige der Bärtlichkeit sehr nahe kommende Angriffe auf des Wolfes d. h. meine Rogensagend unternommen hat. Ich habe dabei geradezu genial gezappelt; ich bin überzeugt, nur Ermete Barconi zappelt noch so. Den Kindern hat es riesig gefallen, und ich muß mir da capo den Bauch aufschneiden lassen und dann nochmal und dann nochmal: „WATER,“ (ich bin abwechselnd Wolf und Vater), „WATER,“ noch einmal zappeln!“ Und das wird mir jeder zugeben, der nur einmal mit Kindern gepielt hat: ich hätte in's 20. Jahrhundert hineinzappeln müssen, wenn ich nicht schließlich durch ein garnicht mißzuverstehendes, dreimal donnerndes „Mein!“ ein Ende gemacht hätte.

Man erhebt also die Frage nach einem neuen Spiel. „Schule?“ „Krämer?“ „Mutter und Kind?“ Etwas Dramatisches muß es sein, etwas mit Rede und Gegerede: das sind die beliebtesten Spiele. Man entscheidet sich für „Mutter und Kind.“ Die Mutter: Fra. Gertha, Amamba das Dienstmädchen (alle Dienstmädchen der Welt heißen für sie Amamba); Fra. Trudel, der Wildmann; meine Benigkeit u. f. w. u. f. w. Meine Frau macht darauf aufmerksam, daß noch kein Vater da ist. „Ach, einen Vater brauchen wir garnicht, nicht Vater?“

„Nein! Sehr überflüssig.“

Ludwig soll der „Entel Doktor“ sein. Es soll nämlich das neueste Sensationsstück gespielt werden: „Baby's Brondialatarré.“ (Ich sehe: ich komme doch nicht darum herum: es ist auch noch ein Baby da, ebenfalls ein hochbegabtes, sehr schönes Kind; dafür spricht u. a. das Zeugnis seiner ältesten Schwester. Denn als sie kürzlich wieder einmal — nach Art der älteren Schwestern — ganz aufgelöst war vor Entzünden über das Kleine, rief sie die freudegesüßelten Worte: „Das ist nicht recht geglaubt, daß wir ein so süßes Baby kriegen würden! Das ist uns mal recht gegliedert, nicht Mutter?“ — Eine Mutter flücht in solchem Falle nicht zu verneinen.) Dieses Baby wird im Schaupiel durch eine Puppe dargestellt. Die Alters spielen mit ganzer Hingabe, mit vollster eigener Illusion. Der Herr Doktor kommt und bejaht die Frage, ob er Baby „besser machen“ könne, unbedingt. Er füllt dem Baby den Buis, läßt sich die Zunge zeigen, klopf die Brust und den Rücken ab, setzt eine kleine Windbläh auf Brust und Rücken und horcht. — Das Kind ist denn auch sofort geheilt. Ich glaube, ich lasse den Bengel Arzt werden.



dumme Seeteufel

Otto Eckmann (Berlin).





Jagdjug der Diana

Chr. Landenberger (München).

Natürlich kann die Puppe nicht die Jungfrau herausreden. Könnte sie das, so wäre das Spiel nicht halb so schön. Denn nicht, was da ist, sondern was die Phantasie hinzusetzt, das macht die Seligkeit des Spieles aus, das ist der Tanz der Seele auf weiter Aue. Das ist ja unsere, meine und des Jungen stille Botschaft, als wir nun beginnen, einen zoologischen Garten anzulegen. Hüften wir raffiniert genau und hübsch gefertigte Käsestücke, Raubvogelholieren und Büfelfälle, da wär's eine die Sache, die Niemand reizte, weder meinen Jungen noch mich-Schaffin, schaffen sie ein lebendiger Weisthätigkeit sein will das Kind! Und wenn sein Geist noch schläft, dann will wenigstens der Körper thätig sein. Aus der fersten Ferne meiner Kindheit — ich kam bis in's dritte Lebensjahr zurückdenken — leuchtet mir eine eprwürdige Frühlingser, die mir auf Gnade und Ungnade zum Glück meiner Willens- und Muskelkraft überlassen war und in die ich so lange Rägel hineinichte, bis keiner mehr Platz hatte. Das waren ichne Zeiten, als jeder Scherz noch nicht vollgenügt war! Vergleiches kommt nicht wieder! Auf Frühkäse loszuschlagen, dazu bin ich denn doch nicht mehr kindlich genug, und auf vernagete Klöße zu hauen — ja, so etwas ist immer verboten.

Und nun soll ich ihnen etwas vorklingen, lustige und traurige Wieder, wie die Kinder singen. Als Wiederfänger und Rattenfänger gemiß ich in dieser Stunde einen weitverbreiteten Auf. Das kommt daher: ich singe ihnen meistens die Wieder, die ich selbst als kleiner Knabe gesungen habe. Und meine Kindheit ist ein Land, wo ein Stilles und Bewegtes ein seltsames Löwen flieht. Wo über die Wiesen leise Frühlingser wandern, und die Enten auf dem Dorfisch flingende Spuren ziehen. Wo vom Horizont her, da die Fien und Schirme des Wunderlandes aufragen, den hellen Sommertag entlang ein heimliches Brausen tönt, wo aus dem dunklen Ephemantel des alten Schloßes sich den frühesten Tagen ein ewiges Hüfteln flingt. Wo aus der tiefsten Stille eines toden Winterabends heraus das versteinerte Brunnenthor leise zu singen beginnt, um ein stilleres Auen selbst der Mond hinter der hängenden Weide herausieht mit fernem Gesang.

Als der Mond schien helle,  
kam ein Häslein schnelle . . .  
Ich kann dergleichen mit vielem Gesite und mit vieler Lustigkeit singen, und es ist gewiß eine elende Sentimentalität von mir, daß mit dabei mitunter die Augen feil werden, wenn ich denke, wie ich mich als Junge auf's Waschen freute, und daß ich jetzt nicht wachsen darf.

„Häslein ging zur Ruhe,  
zog aus Rod und Schuße,  
legte sich auf's weide Moos,  
schief wie auf der Mutter Schooß.“

Und so sollt ihr nun auch bald euch ausziehen und zu Bette gehen und schlafen und euch was Schönes träumen lassen —

„Ich hab schon was geträumt, diese Nacht!“ plappert die kleinste, d. h. die kleinste von den Salonmägen.

„Was hast Du denn geträumt? Erzähl mal!“  
„Da kam'n Mann in unsern Garten, und das war'n Soldat, und da wollte er Kubwig feinen Wagen wegnehmen, und da — und da — wie war es man noch weiter, Vater?“

Ja Du liebes, liebes Blüthauge — es ist ja sehr ergebend und schmeichelhaft, daß Du mir solch ein Wissen zutraust — Dein Vertrauen ehrt mich — aber lehrst überhast Du mich.

Und dann kommt die Mutter, die hinausgegangen war, mit dem Abendbrod zurück.

„Wir sollten heute Kuchen haben; Du hast es uns verprochen, Mutter!“

Und wenn Du diesen Leuten etwas versprochen hast, dann ist der furiengegarte Dreiß gegen dich ein Mann, der sein' Kuß hat. Be'stünde der Reichstag s. B. aus Kindern, dann wäre das Verbindungsverbot für politische Vereine längst aufgehoben, weil sie dem guten Duff Ublodwig einfach keine Ruhe gelassen hätten.

Sie bekommen denn auch ihren Kuchen und essen ihn zuers. Darin besteht ja eben unsere große hübsche Lieberlichkeit gegenüber dem Kinde, daß wir Selbstmord genug besitzen, unsere Besten 10, ja 15 Minuten lang zu zügeln und das Beste bis zuletzt zu verparren, weil es ja nämlich so ein wenig raffinierten Genuß gemärt. Der ehliche Mensch hat eben die Kraft, erit den Beychevelle und dann den Monton Rothschild zu trinken. Ich freilich habe auch als Knabe schon Beispiele von solcher Selbstüberirdung gegeben, will übrigens dabei nicht leugnen, daß dergleichen auch bei anderen Kindern vorkommt. Wenn es Gerstengrütze mit Rosinen gab, ah ich erit die Grütze und ischob alle Rosinen zurück. Und dann zum Schluß so einen ganzen Köffel voll Rosinen: Jelles, Jelles, diezer Genuß! Rosinengenuß mit 23 multipliziert! Man glaubt nämlich in jenen Jahren, daß sich alles multiplizieren lasse.

In der letzten halben Stunde soll ich dann noch neun verschiedene Spiele mit ihnen spielen, mit jedem etwas anderes. Dergleichen hält nur eine Mutter aus. So eine Mutter hält ein Kind auf dem Arm, gibt einem andern zu trinken, spricht mit einem dritten, lenkt ein viertes mit den Augen und macht zu alledem noch eine an-

mutige Figur. Meine Majestät zieht sich in die inneren Gemächer zurück und ist so „erholt,“ daß sie lang auf's Sopha fällt. Aber diese Ermüdung ist föhliche Erquickung.

Und ich muß daran denken, wie ich vor Jahren im Berliner Ausstellungspark mit einem böhmerischen Führerich der Decadence über die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes debattirte. Bei der Ewigkeit von Heil und Menschheit fand er es bläde, sich an Kindern zu freuen. Aber — Du lieber Gott — wenn man so die Bibel aufschlägt: „Abraham zeugte Jsaak. Jsaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. Juda zeugte Barak und Sara u. s. w.“ Leben Sie: das ist es. Wenn ich nun wirklich eine Ausnahme hätte machen wollen — nun ja: etwas hätt' es ja ausgemacht; aber doch nicht genug. Unsere Eltern hätten anfangen müssen. Das ist es. Da war es Zeit. Dagegen hätt' ich auch nichts eingewandt gehalten. Aber jetzt ist es zu spät. Hey, hat der Führerich auch schon von Kindern. Lieberlernen wir die Aufgabe, das Menschengeschlecht aussterben zu lassen, als ein heiliges Bernädtniß unsern Nachkommen!



### Das Hochzeitsreisepaar

Die Eheringe glänzen  
Mit feuerigem Schein,  
Es ist kein einziger Kritzer dran;  
Sie sagt: „Mein Herz! Mein Schatz!“  
— Man kann  
Gar nicht verliebter sein.

Auf seine Schulter legt sie  
Den Kopf mit Lindigkeit;  
Ach könnte man küssen im Kupeel  
Indem ich aus dem Fenster seh  
Schaff ich Gelegenheit.

Sie essen und sie trinken;  
Wie füttert sie ihn zart;  
Wer Augen hat zu seh'n, der sieht:  
Die Liebe stärkt den Appetit.  
Dann wischt sie ihm den Bart.

Zu sagen hat sie ihm sehr viel,  
Thut höchst geheimnissvoll.  
Sie tuschelt's leise ihm in's Ohr  
Und hält auch noch die Hand  
davor,  
Weil's Niemand hören soll.

Es muss nicht von fataler Art,  
Was sie ihm kündigt, sein;  
Im Gegenteil, mir scheint, es thut  
Dem Braven wundersüsse gut  
Und geht ihm lieblich ein.

Wie Butter in der Sonne glänzt,  
So glänzt sein Angesicht;  
Kein Zweifel, er ist sehr beglückt,  
Mein Gott, wie er sie an sich  
drückt!  
Unmensch, zerbrich sie nicht!

Im Ganzen muss ich sagen: mir  
Scheint's etwas deplazirt,  
Dass man mir einfach vis-à-vis  
So ungemaine Sympathie  
Ganz offen produziert.

Mir scheint, es wäre angebracht,  
Für's stille Kämmerlein  
Zu sparen diese Zärtlichkeit.  
Sie gehn entschieden etwas weit!  
Doch will ich nicht so sein:

Die Stunden wehn, die Tage gehn,  
Der kritzerlose Ring,  
Wie bald wird er zerschunden  
sein!  
Und viel vergeht mit seinem  
Schein,  
Du sehr verliebtes Ding!

Denn eine Hochzeitsreise ist  
Die Ehe wirklich nicht.  
Da wird der Anschluss oft  
verpasst,  
Und manche überschwere Last  
Macht, dass die Achse bricht.

Drum, junge Frau und junger  
Mann,  
Drückt, küsst euch ohne Zwang!  
Geh's euch so gut, wie mir  
es geht,  
Bis dass der Wagen stille steht,  
Die ganze Ehe lang.

Brennerbahn, März 1896.

Otto Julius Bierbaum.



## Sögendämmerung

Schön war sie, schön wie  
Athena, die Meer-Entfiegene,  
die mit ihren weißen Fingern  
faßt den tropfenden Ocean aus  
ihrer blonden Haarfluth aus-  
drückte. Sie hieß Anita.

Mit 14 Jahren wirkte sie Wunder  
bereits und wie der grausig-  
herrliche blinkende Magnetberg  
zog sie die Lebens-Schiffchen an  
mit ihren Schiffen und sie zer-  
schellten.

Siehe! Alle Knaben des Gym-  
nasiums wurden zu Männern bei  
ihrem Anblicke und alle Männer  
zu Gymnasialknaben! Und einer  
der Knaben steckte ihr einen Zet-



Abendnebel

H. M. Kley (Karlsruhe).



tel zu, auf welchem geschrieben stand: „Ich sehne mich zum Sterben nach Ihnen, Anita.“ Da fühlte sie: „Von so einem Sage kann man leben, leben!“ So erhielt sie die süße wunderbare Erkenntnis, daß eine ungeheure göttliche Macht in ihr wohne, ausströmend wie in goldenen Strahlen auf kalte schattige Menschen, Licht und Wärme bringend aus den Mysterien eigenen Sonnensystems darübenden Erden! Und sie erkannte, daß diese Macht ausströme wie Wettelekttrizitäten von ihrer blonden Haarfluth, ausströme von ihren blaugrauen Augen, ausströme von ihren beiden prangenden Brüsten, von ihren weißen Händen, von ihren schimmernden seidenen Gewändern!

So lebte sie, als sie zu leben anfang, wie die großen Göttinnen — vom Geliebt-werden! Vom Gesänge betender Menschen lebte sie, von den Klageklauten feuchter Augen, von den Psalmen berauschter Herzen, von Weihrauch und vom Bekränzen, von Flammen, von Gebeten lebte sie, von Liebesworten und Zerförungen. Was man ihr bradte, nahm sie dankbar an und gab Lächeln. So wuchs sie, gebend, Licht und Wärme gebend, aus den Mysterien eigenen Sonnensystems milde Frühlingstrahlen spendend und heftige Sommerhitze und wieder sich zurückziehend zur Winterfonne. Einmal sagte sie lächelnd von den Herren: „Meine Erden!“ Einmal sagte sie: „Einen einzigen glücklichen Menschen kenne ich, meine alte Bade-frau. Sie darf mich schauen in meinen Prächten!“

Ein anderesmal, in einer Schwimmschule, rief sie lachend aus der Kabine: „Meine Damen, wer mich schauen will, zahlt bios eine Krone. Das Geld gehört der armen Marie.“ Und viele Mädchen gingen und bezahlten eine Krone. Nur eine kam nicht. Und Athyrea sagte zu dieser: „Stephanie, warum kamst Du nicht, meine Pracht zu schauen?“

„Die Anderen“, erwiderte Stephanie, „kamen nicht, um Deine Pracht zu schauen, Anita, sondern um einen Fehl an Dir zu entdecken. Ich aber weiß, daß Du fehlerlos bist. Denn nur, wer ohne Fehl ist, verliert das Schamgefühl, erhält den Hochfönn griechischer Nacktheit, Anita!“

Einmal kam ein Gott — ein lyrischer Dichter, schlug die Farse, sang: „Athyrea, Meer-Entflegene —.“ Weiter kam er nicht. Und sie sagte: „Was sind Sie, was



stellen Sie vor?“ „Ich? Der Götter-Sohn bin ich, ein Dichter.“ Da hielt sie den jungen Mann für Ihresgleichen, gab ihm ihr bestes Lächeln. Aber er wünschte mehr, mehr. Da berührte sie ihn an der Schulter und sagte zu ihm: „Sie haben mich betrogen. Kein Götter-Sohn sind Sie.“ „Wieso wissen Sie es?“ „Sie können nicht leben von Nektar und Ambrosia. Sie müssen fressen wie der Stier auf der Wiese. Gehen Sie weg!“ Und er dachte: „Nun, eine neue Impression habe ich bekommen.“ Und noch später kam ein wirklicher Götter-Sohn. „Ah, Du bist auch so Einer,“ dachte sie und gab ihm ihr süchtigsten Lächeln. Aber er lebte von diesem Lächeln. Da spürte sie, daß es ein wirklicher Götter-Sohn sei, der von Nektar und Ambrosia leben könne und Ihresgleichen sei.

Und dann kam eine andere Generation, eine aufgeklärte.

Und Einer, der kein Heide mehr war und für welchen es keine Athyrea's mehr gab mit ozean-tropfenden Haaren und keine griechischen Tempel mit Andachten, sagte: „Ich begehre Sie zum Weibe, Anita. Ich werde Sie achten und betreuen. Aber dieses heidnische Lächeln müssen Sie aufgeben, meine Liebe. Ueberlassen Sie diese Dinge der Kälmar, der Dirckens, der Othéra, den gefeierten Göttinnen.“ Und sie hielt ihn von da an für den höchsten, weil er kein Heide war und ihres Lächelns nicht achtete. Und sie gab das heidnische Lächeln auf. Und als sie dieses heidnische Lächeln aufgegeben hatte, welches sie zur Herrin gemacht hatte über die Welt, über die Knaben in den Gymnasien, über die Rechtslehrer und die Mediziner an den Universitäten, über die Kunstschüler an den Akademien, über die Offiziere, über die Fabrikantenköpfe, über die falschen Dichter und über die echten, hörte sie selbst auf, Seidn zu sein, Athyrea, die Meer-Entflegene, wie der falsche Dichter es gesungen und der echte Dichter es gefühlt hatte und wurde Frau Anita C., eine Dame so und so, welche jeden Donnerstag Empfang hatte mit Souper, die Eogen-Abende ausgenommen.

Und ihr Gatte sagte: „Ich will nicht weiter über dieses Thema philosophiren — aber ich weiß, daß ich Dir den Frieden gegeben habe, Anna. Es war höchste Zeit. An Dir selbst wäreß Du zu Grunde gegangen. Nicht?“

„Jamohl,“ sagte ernst, ohne Lächeln die Entgütterte — „ich danke Dir!“ Peter Altenberg.





Die Federnelke

Fritz Erler (München).



Gut

Solz!



Jul. Diez (München).

### An einen „Dichter“

Was schweifst Du wild durch alle Hühn  
 und Fernen,  
 Und wählst, ein Maulwurf, Dich in alle Tiefen?  
 Fällst Du die Taschen Dir mit goldenen Sternen  
 Und schürfst nach Schätzen, die in Nächten  
 schliefen?  
 Mir scheint, von Deinen hohen Himmelsläufen,  
 Bringst Du uns nichts, als Wolkenrauch und -Graus,  
 Und über deinen emsigen Wühlen häufen  
 Sich Berglein, seh, wie Maulwurfshügel aus.  
 Jedoch die Sterne und das Goldgestein?  
 Jeh seh von allen nicht den kleinsten Schein.

GUSTAV FALKE.



P. P. \*)

Jch weiß ja, daß die Anrede P. P. ziemlich  
 grob ist. Aber das will ich eben. Durch ein  
 Versehen meines Buchhändlers bin ich Abnehmer  
 der „Jugend“ geblieben, obwohl ich dieses —  
 Blatt nach einem 8tägigen Probeabonnent  
 nicht weiter beziehen wollte. Nun habe ich sie  
 — gefastet sie, daß ich ihr mit meinem i schreibe —  
 Blatt einmal und werde mir für meine verlorrenen  
 3 Mark Abonnementgeld wenigstens das Ver-  
 zügigen leisten, ihnen (A. f. d. i. m. H. i. fahr.)  
 über den Inhalt jeder Nummer gehörig meine  
 Meinung zu sagen. Das ist das Recht jedes  
 deutschen Abonnenten, und ich, als gebildeter  
 Mensch, werde mir dieses Recht in keiner Weise  
 verkümmern lassen.

Nehmen sie nur einmal Nr. 10! Ist Et was  
 gut an dieser Nummer? Etwas das Titelblatt?  
 Eine hypnotisire Königstochter in Grün, die  
 sich von einem Schwarm Spähen was pfeifen  
 läßt. Was stellt das vor? Vielleicht das Publi-  
 katum der „Jugend“, dem über den Gehang ihrer  
 lauberen Bredel übel geworden ist. Oder ist es  
 die allegorische Darstellung einer Grünpanver-  
 giftung? Und in welchem Stil ist das Zeug  
 gehalten? Kyprisch, ägyptisch, griechisch, etruskisch,  
 römisch, byzantinisch, romanisch, gotisch, Renais-  
 sance, Barock, Rokoko, Louis XVI, Empire, Bieder-  
 meier oder waltextranierisch?

Oder soll Einnem vielleicht der „Bierbrauen“  
 von Pantof gefallen? Der Herr ist offenbar nicht  
 ganz nüchtern gewesen, er hat das verübt; ein  
 anderer Zustand würde derartige confuses Ge-  
 schreib nicht erlaubdigen. Warum zieht sich denn  
 das Brauzerinnern links aus, wenn es ohnehin  
 schon rechtsrummer hat; die zwei alten Zaunen

rechts sind nicht zu tabeln, wenn sie sich darüber  
 fhodren. Ueber das „angefrorene Niglein“ möchte  
 ich lieber gar nicht reden. Glauben sie wirklich,  
 daß es eine Person den ganzen Winter über in  
 dieser Stellung aushalten würde? Es thut Einem  
 förmlich die Rückenfloßen weh, wenn man das  
 ansieht. Und so besagt ist diese feste Wasser-  
 junger! Und wieder gratul! Aber Bewerfung-  
 farbe hat ja für die Kandidaten der „Jugend“  
 vorzüglich. Das Gefügel auf dem Doppelbild  
 stellt wohl Störche vor, nicht? Nun ja! Sie  
 müßten eben immer und überall das jeweilige Mo-  
 tiv betonen. Sogar ihre Tierbilder sind cynisch.  
 Auf Seite 270 lassen Sie sich von einem Fran-  
 zosen (sehr patriotisch) einen Kerl darstellen, der  
 unter den denkbar complicirtesten Umständen einen  
 ausgepöbelten Kanarienvogel abgeheimt. Warum  
 läßt der Mann auf einem so hohen Stuhl? Warum  
 zeichnet er auf so großes Papier? Warum  
 zeichnet er im Abend? Selbst die japanischen Kar-  
 den an der Wand laden verärrer. Ganz un-  
 verständlich Zeug finde ich auf Seite 272. Drei  
 Männer in Weiß und Blau, wie vom feinsten  
 Moris gezeichnet. Unter dem Andern steht „Rom  
 Zeit in Arabien“, unter dem Andern „Vordire“  
 und unter dem Dritten „Jul. Diez.“ Erstens  
 habe ich mir diesen Jul. Diez wesentlich anders  
 vorgestellt und zweitens sieht Einer von den  
 Dreien aus wie der Andere. Uebrigens steht der  
 Name auch unter einem vierbeinigen Gefühls-  
 auf der gleichen Seite. Wenn es sich der Herr  
 Diez nur gefallen läßt; mir kann's recht sein.  
 Unter dem monumentalen Kaspartheater auf der  
 letzten Seite lese ich denselben Künstler unter-  
 schreiben. Eben ist ein schneidlicher Kerl mit einer  
 Keule — wohl ihr Berantwoortlicher? — der einen  
 Teufel löthlicht. Das ist aber ganz falsch. Den  
 Teufel löthlicht die „Jugend“ nicht, wohl aber  
 den guten Menschen.

Leglich steht die Nummer auf gleicher Höhe,  
 wie hinterliefert. Schon auf der ersten Seite  
 fordert D. S. Bierbaum zum Diebstahl in früher  
 Morgenrunde auf; dann kommt eine „Natur-  
 geschichte“ von Jules Renard, ein Unsinns, der  
 den seligen Bredm veranlassen könnte, sich jahre-  
 lang im Grabe umzudrehen: eine „Genne, die

darüß geht — ihre Siefel möchte ich leihen! —  
 ein Frau, der verlobt ist, eine Kröte, die ebenfall  
 redet, ein Schwam, der Meisee krüßt, und Tauben,  
 die nicht wissen, woher die Kinder kommen. Das  
 Letztere weiß die „budliche Verba“ von Johannes  
 Schmal wieder zu gut. Der Eine wird diese  
 Gedächte unmoralischer finden, der Andere die  
 andere „der Andere“, worin das Kirchgemein  
 im ehelichen Leben als obligatorisch erklärt wird.  
 Ganz besonders aber zeichnen sie sich durch ihre  
 Angriffe auf Richard Dehmle aus. Sie veröbren da  
 den einzig bedeutenden deutschen Dichter, der  
 aus der Schule der Friedrichs Kemmer hervor-  
 gegangen ist und dessen ständige Befehdsbenheit  
 und Abneigung dagegen, auf Kosten verlässiger  
 Leute für sich Reflekt zu machen, in literar-  
 ischen Kreisen nahezu sprichwörtlich wurde.

Und No. 17! Auf dem Titelblatt ein alter  
 Mustat und etliche hüpfende Fängerinnen! Soll  
 der farrenspielende Meerzreis die „Jugend“  
 repräsentiren? Da laßt ja ein Zeichenfein!  
 Oder soll gar das Ballet ein Sinnbild der —  
 Jugend sein? Da laßt ein ganzer Friedhof!  
 Was für ein Sammelmeer von Unsinns. Auf  
 den nächsten Seiten feiert die Erotik in „Siel-  
 und Auerhandlungs“ wieder ihre Orgien. Sogar  
 das liebe Vieh stellen sie gemeinsamer als Hu-  
 dilitäten dar. Auf einer farblosen Zeichnung von  
 Michel trägt ein Brauensimmer auf andere, gleich-  
 geliebte auf der Schulter, was man auch in  
 fortgeschrittenen Tingelangel sonst nicht zu sehen  
 bekommt. Wehebei gelang finde ich diesen aro-  
 tatischen Haren recht sinureich als Einfassung  
 für Gedächte über, „Gefährlich“. Auf der nächsten  
 Seite sehen wir den Herrn Rudolf Wille, einen,  
 meines Wissens fast gänzlich unverheirateten  
 jungen Mann, auf der Hochzeitreise. Mir scheint  
 das ein verdettes, aber sehr geschmackloses Be-  
 trachtungsoffer, das freilich in seiner cynischen  
 Trivolidät den Vorzug hat, neuartig zu sein. Einen  
 grobartigen Triumph feiert das moderne „Kunst-  
 gewerbe“ in der Remarfigur von Julius Diez  
 auf Seite 284. Alles, was recht ist, aber das  
 Bolygemein, dem das Kartoffelkraut aus dem  
 Kopfe wächst, ist mir denn doch zu „jugendlich“  
 und beimge zu verächt, wie alles Andere in  
 ihrem geringschätzigen Blatte. Nicht viel besser  
 ist die Stalkatentragzerin von Fibus, deren Ex-  
 tremitäten ebenfalls ganz molluskenhaft ausge-  
 artet find. Die richtige moderne Schlamperci  
 zeigt nebenaun Maximilian Dofio, der die drei  
 Frauen zeichnet, aber davon vergessen hat.  
 Ferner läßt in dieser Nummer der schon mehr-  
 fach mitleidig bemerkte Julius Diez einen Pö-  
 biler Bürger auf einem Wäandermulter im Kasst  
 ziehen fahren — der Wödsinn in Holio!

Was den Text betrifft, steht diese Nummer auf  
 der vollen Höhe der verkorehenden. Gleich  
 Anfangs theilt Herr von Wolzogen einen hohen  
 Adel und vererchten Publisto mit, daß er auf  
 Alles pfeift. Nun, andere Leute brüden sich  
 ja noch größer aus, aber auch das genügt.  
 Ueber den „Gefährlich“ lassen sie mich schweigen.  
 Ich bin 24 Jahre verheiratet und hatte bis jetzt  
 weder Lust noch Ursache, auf meine Frau ein  
 Gebüß zu machen, und werde Weibes auch nicht



Jul. Diez.

\*) Sie werden, falls unser „Waaabonnent“ sein  
 Versprechen wirklich einhält, jede Nummer der „Jugend“  
 in 5 kräftiger Wese zu rezensiren, die Kritiken hier  
 regelmäßig zum Abdruck bringen. Sieht esbaren mit  
 auch unser Bedauern, daß die Wäße, sich über die  
 „Jugend“ kritisch auszusprechen.





„Zillerthal, Du bischt mei' Freud — Jubel!...“

Rudolf Wilke (München).





Schneeglöckchen

Hans Christiansen (Paris).

mehr bekommen. Wie der Herr Reich Salzer „Kunstgenosse“ wurde, ist mir höchst gleichgiltig. Um verrückte Ornamente zu bekommen, braucht man keinen in Linte getauchten, trabelnden Maler, dazu genügt ein Abonnement auf die „Jugend“. Und diese Göttlichen Gedanken! Für eine Sentenz ist jeder zu lang und für eine Doktordisertation zu kurz. Daß ihr Wiedermeier den Eugen Richter und nachher ihr Ki-Ki-Ki den Herrn Dr. Daller antreibt — na ja! Sobald ein deutscher Mann über die anderen herbringt, nagen die Wespen an ihm!

Das ist die „Jugend“. Zwei Nummern. Sechzig Pfennige! Ich danke gehoramt.

**B. Schmeiser**

gebildeter Leser und Zwangs-Abonnent.



**Kiautschou?**

Kiautschau, so hieß es einst,  
 Jetzt ist das Zeuße: Kiautschou.  
 O trefflicher Geheimrathswitz!  
 Welch' tiefer Sinn im kleinen oül!

Wir fühlten's längst: das deutsche au  
 Klingt hart und grob und rauh dazu.  
 Drum fort mit ihm! Wir schreiben jetzt  
 Ein sanftes, mildes, zartes ou.

Jetzt heißt Kadou, was sonst Adan,  
 Die Katze schreit: miou, miou,  
 Und wer sonst seine Frau geküßt,  
 Der küßt von nun an seine Frau.

Jetzt liegt ein Spandou bei Berlin,  
 Und Weißbier macht den Magen flou,  
 (Oft auch den Geist), die Sau heißt Sou,  
 Und wer sonst blan war, ist jetzt blou. —

Jedoch zum Tensel all' der Quarf  
 Mit ao, ou — ich bleib bei an!  
 Was soll der ganze fremde Kram?  
 Schreibst deutsch und sprichst deutsch: Kiautschau!  
 Ein Pommer.

**Wichtig für alle „Interessenten“!**

Für im Reden nicht geübte Minister sind seit einiger Zeit gedruckte Formulare in Anwendung gekommen, die sich bei den Versammlungen der verschiedensten Interessentenverbände vorzüglich bewährt haben. Die Formulare haben folgenden Wortlaut:

W. H. I. Sie dürfen sich verichert halten, daß die Regierung die Entwicklung der . . . . . nach wie vor mit größtem Interesse verfolgt und ein warmes Herz für die Bedürfnisse der . . . . . hat. Treten Sie mit Ihren Wünschen an die Regierung heran und Sie werden finden, daß die Forderungen der . . . . . einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden.

Die Zettel sind nur so groß, daß sie zur Noth in einem Cylinder bequem untergebracht werden können. Sepp.

**Französisch-Elsäsisch**

I.  
 Frau (die ihren am Erscheinen verhöndernten Mann entschuldigend): „Ihr müa'n mit Ma excusiarä, er hat nit förmie künme, s'isch 'm ä malheur arrivär, er hat s'petrol über der ganz devant rum jaquettlä nabg'schütt!“

II.  
 Fuhrmann (der seine Pferde nach rückwärts bringen will): „En arriéré! . . . Fric! . . . nom de dieu! . . . der charogne hängt an der Krüzleine!“



**Neue Hypothese**

Wenn trüb der Tag und regnerisch, —  
 Die Sonne von Nebel unbeschlossen,  
 Dann werden grausam nach altem Brauch  
 Im Himmel die Ehen geschlossen.

Ist aber der Tag hellsonnig und klar,  
 Voll Heiterkeit und Frieden,  
 Dann werden im Himmel nach neuem Gesetz  
 Die Ehen wieder geschieden!

Maximilian Bern.

**Kolleginnen**

— „O bitte, meine Liebe, ich gelte gottlob für die erste Schauspielerin der Welt!“  
 — „Ja, so alt müssen Sie auch wohl un gefähr sein!“

**Seid. Bastrobe**

**Mk. 13.80**

bis Mk. 68.50 p. Stoffz. kompl. Robe- u. Saffors u. Schattungs

sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

**An Private porto- und feuerfrei ins Haus!**

- |                           |                   |                   |                  |
|---------------------------|-------------------|-------------------|------------------|
| Seiden-Damaste            | v. Mk. 1.35—18.65 | Ball-Seide        | v. 75 Pfg.—18.65 |
| Seiden-Bastkinder p. Robe | „ 13.80—68.50     | Seiden-Grenadines | „ Mk. 1.35—11.65 |
| Seiden-Foulards bedruckt  | „ 95 Pfg.—5.85    | Seiden-Bengalines | „ „ 1.95—9.80    |
- per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestreift und farbrichte Seide, seidene Steppbeden- und Fahnenstoffe etc. etc. — Muster und Katalog umgehend. — Doppelte Preisporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & H. Kolltlerant).



# Rhachitis

(soz. engl. Krankheit)

## Scrophulose

(Drüsenleiden, soz. unrelines Blut)

### Dr. med. Hommel's Haematogen

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.-. In Oesterreich-Ungarn n. 2.-, 6. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit ganz gewissen bestelligen, dass kein einziges als Tonicum angewandtes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaut bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Dr. med. Fritz Schindler in Greiffenberg (Uckermark): „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften desselben überzeugt.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Depots in den

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

# KALODERMA

KALODERMA-GELEE    KALODERMA-SEIFE

Gesetzlich geschützt unter NS 12815.

## F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Feiseur-Geschäften.



## Neckarsulmer „Pfeil“

Anerkannt vorzügliches Fabrikat

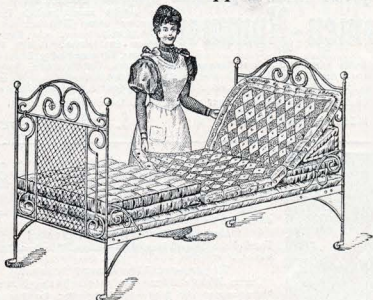
# Neckarsulmer Fahrradwerke AG

Kataloge gegen 20 Pf. versandt

Neckarsulm (Württemberg)

Reeller, reinlicher, behaglicher, haltbarer, schöner und im Gebrauch billiger ist keine Matratze als

## STEINER'S Patent-Doppelzellenmatratze



Das Füllmaterial ist lose in Stoffzellen eingelegt, und kann bequem gelüftet, getrocknet und aufgeklopft werden.

Katalog über STEINER'S REFORMBETT gratis und franco.

M. STEINER & SOHN, Frankenberg i/Sachsen, Berlin SW., Jerusalemstrasse 11/12; Weipert i/Böhmen.

besorgt u. verwertet gut und schnell

## Patente

B. Reichhold, Ingenieur

BERLIN, Colosseumstr. 24. BAMBURG, LONDON, DÜSSELDORF.

### Humor des Auslandes

Ein isländischer Bischof befuchte einst den dänischen Königshof und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Namentlich die Königin erwies dem hohen Würdenträger besondere Ehrenbezeugungen. Zu dem dem Königin des Herrn Bischofs recht übel befiel war, und die Königin überreichte sich mit der schwierigen Sprache Alt-Islands nicht zurechtfinden konnte, wurde die Generation jählich auf den Ort weitergeführt. „Wie viele Kinder haben Sie?“ lautete die nächste Frage der hohen Frau.

Der ehrwürdige Bischof, der in diesen Erdradenhof kammt wurde, erinnerte sich nach einigen Reden zu seiner inneren Befriedigung, daß „Kinder“ auf isländisch „Schote“ bedeuten. Seine Antwort lautete prompt: „Neunhundert, Gu. Weisheit.“

Die Königin (einer Einnodt nach): „Aber wie fit es Ihnen möglich, so viele zu unterhalten?“

„Aua ja, ich schlachte die Schötte im Herbst, und der Weis läuft dann während des Winters den Winter herum und lacht sich sein Futter selbst!“ (Scria.)

## Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft

(Actiengesellschaft.) München.

Terrains, Bauplätze, Villenanlagen etc.

Weinstr. 8    Telefon Nr. 2642.

# Capto!

ein neues medizinisches kosmetisches Haar-Wasser

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare \* \* \* \* \*

Hergestellt nach Angaben des Herrn Dr. med. J. Eichhoff, Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlhens No. 4711 Köln

Hollverant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Capto!-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Erich Fliess

## Die drei Erinnyen.

Illustriert von E. Zimmer. Mk. 1.—, geb. Mk. 2.—. Berlin, Kirchbachstr. 3. Rich. Eckstein Nachr.

Jawohl, das ist Mutter und Tochter, aber —



(Life.)



Humor des Auslandes

— Patrik — sagte ein Priester zu einem Irlander, — wieviel Heu hast Du gestohlen? —

— Ach, Ehrwürdiger, da will ich mich gleich zu dem ganzen Schober begeben, denn in der ersten finstern Nacht werde ich mit meiner Frau den Rest doch noch holen.

(Albany Messenger)

Lehrer: Fräulein Fialaletob, Du bist heut' Morgen zu spät gekommen. Fräulein: Jawohl. Wir haben dabei ein neues Baby gefriert.

Lehrer: Nun gut, aber gib Acht, daß es nicht wieder vorfommt.

(The Standard Illustr.)

Baba (salbungsvoll): Weist Du, Flora, ich find' es gar nicht schön von Dir, daß Du Dich jetzt in der Fastenzeit, wo doch jeder seinen Sinn himmlischen Dingen zuwenden sollte, mit solch' trüblichen Spielzeugen, wie es doch alle Gorbereiber fragen find, in solchem Maße beschäftigt. Tod'ler (schimpfend): Aber, Baba, mein neues Gefühm dieht ich doch g'nß g'immiß!

(Puck)

Wenn ein Pessimist ein Haar aus seiner Cigarre zieht, flucht er ganz sicher; der Optimist betrachtet es mit Schmunzeln und sagt: „Na, 's ist demnach also keine Maschinen-Gemachte!“

(Puck)

Nr. 22 (28. Mai) der Münchner „Jugend“ erscheint als Damen-Nummer

und enthält ausschließlich Beiträge unserer ersten Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, wie Marie von Ebner-Eschenbach, Elisabeth Meyer-Frischer, Marianna Fiedler, Louisa Kugel, Ottilie Gräfin Kraszewska, Ernst Rosmer, Julie Wolfthorn, Thil Rupprecht, Marg. von Brauchsch, Anna Croissant-Rust, Gertrud Kleinböml, Marie Stiller-Walde, Frida Schanz, Mathilde Ada, Ida Boy-Ed, Else Merio, Marie Herford, Kory Towka, Elisabeth Hähnel u. A. m.

Bestellungen auf diese Nummer werden jetzt schon entgegengenommen. München und Leipzig G. Hirth's Kunstverlag.



Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung! Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht! Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftlokale u. s. w.

Transportable Gaszylinder! Beste Strassenbeleuchtung!

Sturmbränner für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schmelkocher. — Lühlampen. — Bronze-Probierlampe und Zubeher 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Illustr. Preislisten gratis und frei.

Gehr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johannstr. 11. Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

HOFFMANN'S Speisen-Mehl. Schutzmarke. unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis. Image of a dog.

Kupferberg Gold. Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz. Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten. Image of a box with 'SEKT' and 'Zu beziehen durch die Weinhandlungen'.

NEUESTE POSTKARTEN! Verlangen Sie "Das grosse Jahrhundert" Künstlerische Portraits berühmter Persönlichkeiten mit Biographien. Uebervoll zu haben. Für Grosshändler durch: Vereinigte Papierwaaren-Fabriken S. KROTOSCH in GORLITZ.

Charakterurtheil etc. etc. aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg. P. P. LIEBE, Psychographologie, Augsburg. AKT-STUDIEN weilt u. mähmt, nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probecoll. 200 Mignon. mit illustr. Cat. Mk. 5.— Kunstverlag „Monachia“ München II (Postfach).

Technikum Stralitz. Höhere u. mittlere Fachschulen. Maschinen und Elektrotechnik. Gesammt. Hoch- u. Tief-Bausfach. Täglicher Eintritt.

Leutesdorf a. Rh. Hotel Löwenburg. — Pension. —

andere, als Sie sich's denken. Image of two women in elaborate dresses.

Das Reinnickel-Kochgeschirr mit der Pfeil- & W. Marke. Beste und renommirteste Fabrikat, versehen mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel. "REINNICKEL" massiv hergestellt aus garantirt reinstem 99%igen Nickel. Die Werk fabrizirt neben den Kochgeschirren ein komplettes Sortiment aller möglichen Tafelgeräthe in "REINNICKEL". Für aus irgend einem Grunde unbrauchbar gewordene mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel REINNICKEL versehene Geschirre werden im Umtausch gegen neue 4 5.— pr. kg. gezahlt. Die von dem Werk ebenfalls seit vielen Jahren hergestellten, bestbewährten, durch Schweissverfahren nickelplattirten Geschirre tragen alle den Procentstempel der Plattirung und sind leicht von dem massiven Geschirr, das den Stempel REINNICKEL trägt, zu unterscheiden. Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westfalen). Älteste und renommirteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräthe. Niederlagen in: Brüssel, Amsterdam, Wien V, London E.C., New-York 137 rue Verte, Kalverstraat 35/37, Zieglengasse 27, 4 St. Mary Axe, 101 u. 103 Duane Street.



**Album** - Sammelbücher & Postkarten - Albums sind die besten!  
Reichste Auswahl in hoch eleganter Ausstattung von 50 Pf bis 30 M.  
Illustr. Kataloge auch über Ansichten, Antiquaria, Kunst etc. versendet.  
Buchhandlung Hermann Zieger - Leipzig, Breitkopfsstr. 5.

# Gedächtniß.

Die ill. Zeitschrift: „**Alte und Neue Welt, Einsiedeln**“ schreibt in Heft 6 von 1898: „Eine Antwort auf unsere Frage über den Werth der Pochlmann'schen Gedächtnislehre geht uns von dem Reimlester M. in H. zu. Sie lautet: Ich bin in der Lage, hierin genaue Auskunft zu ertheilen, da ich im vorigen Jahre den brieflichen Kursus in dieser Lehre durchgemacht habe. Der praktische Werth ist unbestreitbar, und möchte ich wohl behaupten, dass man nach gewissenhaftem Studium der Lehre das nach deren Regeln sich einmal Eingepreigte zu jeder Zeit wieder ins Gedächtnis zurückrufen kann. Ich bedauere sehr, dass ich nicht in früheren Jahren mit der Pochlmann'schen Gedächtnislehre bekannt geworden bin, ich hätte dieselbe beim Studium auf dem Gymnasium gut verwerthen können.“

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von  
**Chr. L. Pochlmann, Finkenstr. 2 München A 60.**

ACT.-GES. **SCHÄFFER & WALCKER**  
BERLIN SW., LINDENSTR. 18

ERZ- UND BILDGIESSEREI

FÜR

DENKMÄLER, FIGUREN

UND

KUNSTBRONZEN ALLER ART.

**Künstlerpinsel „Zierlein“.**



Haltisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalere. Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalere. Prospecte gratis.

† Zu haben in allen Mal- u. Conditoren-Handlungen. †  
**Gehr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerwerke.

**Künstler - Postkarten.**

Entwürfe kaufen stets und erbiten  
Kunstgenastalt  
**MÜLLER & TRÜB, Aarau (Schweiz).**

**Dr. Emmerich's Heilanstalt**  
für Nerven- und Morphium-  
und dergl. Kränke  
in ge. gesch. Entziehungskuren ohne Qualen  
und Zwang.  
**Baden-Baden.**  
Siehe Dr. E. die Heilung d. chron.  
ischen Morph. ohne Zwang u. Qualen  
Verlag H. STEINITZ, Berlin.  
II. verm. u. verb. Auflage.  
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.  
II. Arzt: Dr. Lelbold.

Grsg. Eins. v. Mk. 30 versendet incl. Fass  
50 Liter selbstgebauten weissen

**Rheinwein.**

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.  
Zahlr. Anerkennung treuer Kunden,  
Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.—  
degl. Oberingel. Rothweins M. 85.—

**Billig! Hôtel-Pension Champ-Flauri Gut!**

in **Gilon** 700 m ü. d. M., 400 m über **Montreux**, (Genfersee)  
Haltestelle Territet. Drahtseilbahn in 9 Minuten nach Gilon. Schönster Punkt der  
Westschweiz. Herrliches Alpen- u. See-Panorama. Stille, gute Luft. Waldpromenaden.  
Post. Bäder. Elektrische Beleuchtung. Schöne Lage.  
Pension m. Z. v. Fr. 6.— (M. 4.80) an. Prospekte gratis u. franco.  
G. PFISTER, Eigenthümer.

**Bilz'Naturheilanstalt**  
Sanatorium I. Ranges. Dresden-Budow. 3 Aerzte.  
Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.  
**Bilz'Naturheilkunde.**  
Bestes Buch der Naturheilkunde. 500000 Expl. verkauft. 1900 Seiten.  
550 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz' Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl.  
Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergesung.

**Marienbader Reductions-Pillen**

für **Fettleibige**

Ordination des Herrn Kaisers, Rat

**Dr. Schindler-Barnay**

em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung  
in **Marienbad.**



Bestandteile: Extr. rhei spir. sicc. Extr. chinac reg. frig.  
par. a. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascag. sagr. amer.  
sicc. 2.0. Extr. Fragul. aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu.  
Marienb. q. s. Sal Marienb. natural. 1.0. Evap. ad mass. pilular. add. Natr.  
Taurcoholic. 0.60. sol. in aqu. Fiat pilul. No. 50 obduc. c. Sacch., tum fol. argent.  
In allen namhaften Apotheken vorräthig.

Hauptdepôt: Berlin, H. Barkowski, Weinstrasse 20a.

Dr. Valentiner's  
**MALARIN**

Patent. (D. R.-P. 87897) u. Name geschützt  
besitzt schnell und sicher  
**Nervenerregungen aller Art**

wie Herzklopfen und Schlaflosigkeit,  
ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen u. s. w.  
ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhrcchen und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

**Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik,**  
Leipzig-Plagwitz.



**Papillin**



von Dr. med. EARLETT bewirkt unbedingt  
sicher in kürzester Zeit frohen Bartwuchs.  
Genauere Anweisung nebst 2 Recepten  
versendet gegen 30 Pfg.-Marken  
H. Fortagne Nachf., Dresden-Blasewitz.

**WANDERER-FAHRRÄDER**

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN  
DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF  
GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT.  
**„WANDERER“**  
IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

**WANDERER-FAHRRADWERKE**

VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.



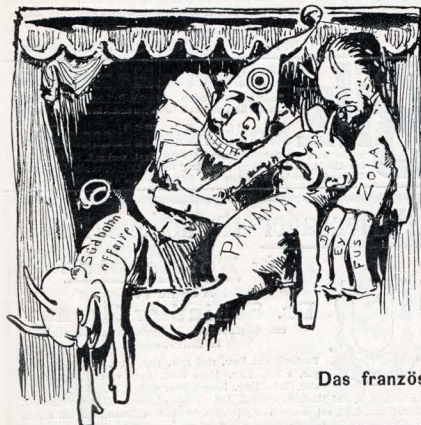
**Krankenfahrrühle**  
Ruhestühle

versetzbare Weikissen  
Büfets, Closets, Roll-  
schutzwände. Catalog  
gratis.

Jaekel's Kranken-Möbel-Fabrik,  
Berlin, Markgrafstrasse 20, Ecke Kochstr.



Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-. Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal B. 2.-, incl. Stempel Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Das französische Kasperltheater

Für die kommende Reisezeit empfehlen wir den Inhabern und Directionen von

## Bädern, Curorten, Heilanstalten, Sommerfrischen und Hôtels

zur Ankündigung ihrer Etablissements den Inseratenthail unserer illustr. Wochenschrift „JUGEND“. Anzeigen in derselben finden die weiteste Verbreitung und sorgfältigste Beachtung. Bei Aufträgen für die ganze Dauer der Saison entsprechende Preisermässigung.

G. HIRTH'S Verlag.

### Zur gefl. Beachtung!

Die von Jul. Diez gezeichneten Spielkarten, deren erste Folge wie in Nr. 14 der „Jugend“ brachten, werden wir binnen Kurzem als gebrauchsfähiges Spiel zu einem mässigen Preise herausgeben.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Bestellungen werden an allen Verkaufsstellen der „JUGEND“ schon jetzt angenommen.

G. HIRTH'S VERLAG  
in München & Leipzig.

### Künstler

für bessere Ansichten, Genre-, humorist. und Reklame-Liebig-Karten, sowie für Plakate beliebigen Originals einzuzeichnen an die  
Kunstanstalt Finkenrath & Gasnick  
Berlin 8, Alte Jacobstr. 66.

### Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständigster, reich illustrierter Katalog für 1898 über Tausende von Photographuren und Photographien nach hervorragenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft,  
Kunstverlag, Berlin Stechbahn Nr. 1  
(am Kaiser Wilhelm-Denkmal).

### Ganz vortreffliche

Bilder erzielt Jedermann bei Benützung unserer

### photogr. Apparate

einfacher bis vollendeter Konstruktion

rasche und sachkundige Bedienung.

Ausführliche Preisliste mit Probelbildern 20 Pfg.

Hess & Sattler, Wiesbaden.



## DÜRKOPP'S

### DIANA-FAHRRÄDER

vollen- detstes deutsches Fabrikat. hochmoderner Rahmenbau, überraschend leichter Lauf.

Jahresproduction: 50.000 FAHRRÄDER Arbeiterzahl: 4.000

**BIELFELDER MASCHINEN-FABRIK**  
vorm. DÜRKOPP & Co. Bielefeld.

G. V. G. W. Berlin 5.

### Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von J. Berchtold (München) gezeichnet.

Telefon 788

**Patent-Bureau**  
München  
G. Debreux Brunst 6-7  
S. W. (siehe Prospekte gratis)

Befreiung  
Erste

Chemigraphische Kunstanstalt

## OSCAR CONSEE

MÜNCHEN  
Hallerstr. 22

Cliches  
Autotypie  
Zinkographie  
Cyanotypie  
Photolithographie  
Leichtdruck  
Photographie

Justiz, Rechts etc. besorgt  
Gegründet 1879

Premier  
Erster  
Königlicher  
Kunstverlag